

Spektrums – wenn auch mit Schwerpunkt auf der nationalen und katholischen Presse –, von Broschüren, Flugblättern und Verlautbarungen von Vertretern des politischen Lebens werden Konzeptionen zur Lösung der „jüdischen Frage“ ausführlich, mit Zitate belegt und thematisch geordnet und vorgestellt.

Anna Landau-Czajka konstatiert eine Evolution der Lösungsentwürfe im Sinne einer zunehmenden Radikalisierung, die sie in Übereinstimmung mit der Mehrheit der polnischen Historiker auf die antijüdischen und im Sinne antisemitischer Vorstellungen „erfolgreichen“ Maßnahmen im benachbarten NS-Deutschland zurückführt. In Polen blieb es jedoch bei Vorschlägen und Konzepten. Da das Ziel der Lösung der „jüdischen Frage“ – eine Reduktion der Zahl der jüdischen Bevölkerung Polens – weitgehend unstrittig war, fand sich Varianz vor allem in den Methoden, wie dieses Ziel zu erreichen sei.

Angesichts der fortbestehenden Aktualität des Themas – es wird das Weiterbestehen eines Tabus in bezug auf die Auseinandersetzung mit dem polnischen Antisemitismus konstatiert – ist es bedauerlich, daß die Vf.in sich vorwiegend auf die Beschreibung der durch passende Zitate belegten Konzeptionen beschränkt, eigenen Überlegungen, zumindest in der ersten Hälfte ihrer Untersuchung, aber eher wenig Raum gibt. So wird z. B. die nicht unwichtige Feststellung, die ökonomische Frage habe für die Mehrheit der Publizisten seinerzeit keineswegs die Bedeutung gehabt, die man ihr als ursächlich für den Antisemitismus der Vorkriegszeit zugeschrieben habe – und bis heute zuschreibt! – in einer Fußnote versteckt.

Insgesamt jedoch muß dieser Band als mutiger Schritt in die richtige Richtung angesehen werden. Die trotz einer Fülle von Zitaten gut lesbare Arbeit, die dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften als Habilitationsschrift vorgelegt wurde, bietet auf Grund dieser Einschränkungen zwar nicht allzu viele neue Erkenntnisse, aber doch viel unbekanntes Material zur antijüdischen Polemik der Vorkriegszeit.

Viktoria Pollmann

Z studia historii najnowszej. Profesorowi Wojciechowi Wrzesińskiemu w 65 rocznicę urodzin – najmłodszy uczniowie. [Studien zur Zeitgeschichte. Festschrift für Professor Wojciech Wrzesiński zum 65. Geburtstag von seinen jüngsten Schülern.] Red.: Krzysztof Ruchniewicz, Bożena Szaynok, Jakub Tyszkiewicz. Wydawnictwo Gajt. Wrocław 1999. 153 S.

Die vorliegende Festschrift für den Breslauer Historiker Wojciech Wrzesiński, die Beiträge seiner jüngsten Schüler vereint, bietet einen aufschlußreichen Überblick neuerer Arbeiten in der polnischen Zeitgeschichtsforschung, und er ist um so interessanter, als in der immer noch sehr stark warschauzentrierten polnischen Geschichtswissenschaft der Breslauer Lehrstuhl von Professor Wrzesiński zu den profiliertesten Stellen der Zeitgeschichtsforschung in Polen gehört. Die ersten drei Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit dem Zweiten Weltkrieg bzw. dessen unmittelbaren Folgen. Zunächst schildert J. Piotrowski die Lage des politischen Lagers der *Sanacja* nach der militärischen Niederlage im September 1939 und die Bemühungen der ehemaligen oppositionellen Kräfte, die *Sanacja* von der Macht fernzuhalten, um damit die Stellung der Exilregierung zu festigen. G. Hryciuk arbeitet anhand ukrainischen Archivmaterials die Politik der Roten Armee gegenüber den Polen seit der Einnahme Lembergs im Sommer 1944 heraus. Er konzentriert sich auf eine Verhaftungsaktion im Januar 1945, mittels deren die polnische Bevölkerung Lembergs dazu gezwungen werden sollte, den zwischen der Lubliner Regierung und den westlichen Sowjetrepubliken abgeschlossenen sogenannten „Evakuierungsverträgen“ Folge zu leisten. M. Ruchniewicz beschreibt das Leben der nach Sibirien oder in andere entlegene Gebiete der Sowjetunion

verbannten Polen, die aus den Ostgebieten der Zweiten Republik stammten. Da sowjetische Quellen zu diesem Komplex schwer zugänglich sind, hat die Vf.in vor allem polnische Erinnerungsberichte ausgewertet.

Vier Beiträge widmen sich den Auswirkungen der Grenzziehung und der politischen Neuordnung Ostmitteleuropas auf die polnische Außenpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg. K. Ruchniewicz und J. Tyszkiewicz zeigen anhand amerikanischer Pläne zur Neuregelung des deutsch-polnischen Grenzverlaufs die veränderte Einstellung der USA gegenüber dem ehemaligen Kriegsgegner Deutschland. Die Pläne sahen den Verbleib überwiegend deutsch besiedelter Gebiete bei Deutschland vor, da man in einem stark verkleinerten Deutschland die Entstehung irredentistischer Stimmungen und die Verschärfung sozioökonomischer Konflikte befürchtete. A. Dudek beschreibt, wie die BRD trotz territorialer Beschneidung und eingeschränkter Souveränität im Laufe der Nachkriegsjahrzehnte vor allem aufgrund ihrer ökonomischen Stärke immer mehr den Charakter einer Großmacht annahm. J. Tyszkiewicz skizziert die Verhandlungen zwischen den USA und Polen über die Entschädigung der im Rahmen der Verstaatlichungen des Jahres 1946 enteigneten amerikanischen Staatsbürger. Er zeigt, wie die polnische Seite die Entschädigungsfrage zur diplomatischen Verhandlungsmasse machte, mit der sie auf die Gewährung weiterer Kredite sowie der Meistbegünstigungsklausel durch die USA Einfluß nehmen konnte.

K. Ruchniewicz faßt den Forschungsstand zum Thema der Vertreibung der Deutschen aus Polen nach dem Zweiten Weltkrieg zusammen. Er beschreibt die Differenzen in der west- und ostdeutschen Historiographie und ihre jeweilige politische Instrumentalisierung. Nach einem kurzen Überblick zur ebenfalls sehr stark politisch beeinflussten Behandlung des Themas durch die polnische Geschichtswissenschaft vor dem politischen Umbruch 1989 geht er auf die Ergebnisse der Forschung seit diesem Zeitpunkt ein und kann zu Recht konstatieren, daß das Thema in Polen heute keineswegs mehr ein Tabu-, sondern eher ein Modethema ist.

Drei weitere Beiträge beschäftigen sich mit innenpolitischen Fragestellungen der Volksrepublik Polen. B. Linek beschreibt das Scheitern polnischer Minderheitenpolitiker in Schlesien nach 1945, die vor dem Zweiten Weltkrieg im Deutschen Reich für die polnische Minderheit im Opperler Schlesien aktiv waren. Er legt dar, wie diese Gruppe rasch in Konflikt mit den neuen kommunistischen Machthabern geriet und schließlich fast vollständig aus politisch einflußreichen Positionen verdrängt wurde. B. Szaynok wertet in ihrem Beitrag Berichte des Innenministeriums über die Einstellung der polnischen Gesellschaft zum Sechs-Tage-Krieg im Jahr 1967 aus. Die Berichte des Ministeriums geben weniger eine genaue Einschätzung der Realität wieder, als daß sie vielmehr das Feld beschreiben, das Teile der Parteiführung für innerparteiliche Säuberungen vorbereiteten, die im Jahr 1968 voll zum Tragen kommen sollten. S. Rudka widmet sich den Versuchen der Sicherheitskräfte und Parteistellen, die polnische Untergrundbewegung der 1970er und 1980er Jahre durch die Herausgabe von gefälschten Untergrundzeitungen zu diskreditieren und zu destabilisieren. Der Autor untersucht mehrere Fälle, in denen Beamte des Sicherheitsdienstes Zeitungen fabrizierten, die den Anschein erweckten, als seien sie Ausgaben der im Untergrund erscheinenden Presseerzeugnisse.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß der schmale Band einen guten Einblick in Forschungsleistungen ebenso wie in Forschungsdesiderata der polnischen Zeitgeschichte gibt. Zur Auffüllung vieler „weißer Flecken“, die in der polnischen Historiographie auch noch zehn Jahre nach der politischen Wende existieren, hat gerade die jüngere Historikergeneration bereits vielversprechende Ansätze unternommen.

Leipzig

Claudia Kraft